

⁴⁷ F. Ržiha, *Studien u. Steinmetz-Zeiche*, Mitteilungen der k. k. Zentral-Commission zur Erforschung u. Erhaltung d. Kunst- u. historischen Denkmale, Viedeň 1881, 1883. Dopustil sa však niektorých chýb, na ktoré upozornili niektorí autori.

⁴⁸ F. Kadeřávek, c. d., 46—52.

⁴⁹ P. Ratkoš, J. Lichner, B. Polla, T. Štefanovičová, *Bratislavský hrad*, Bratislava 1960, 69.

⁵⁰ J. Csemegi, *Kassai István mester művészete*, Bu-

dapest 1939, ako aj Schürer-Wiese, *Deutsche Kunst in der Zips*, 168; Divald K., *Szepesvármegye művészeti emlékei I*, 62 a J. Csemegi, c. d., 26.

⁵¹ J. Csemegi, *Kassai István művészete*, 32.

⁵² J. Csemegi, c. d., 41.

⁵³ I. Kuhn, *Renesančné portály na Slovensku*, Bratislava 1954, 40—41, obr. 6.

⁵⁴ Dr. Alžbeta Güntherová-Mayerová, *Renesančné umenie na Slovensku*, Pamiatky a múzeá 1955, 3, 97—114.

Prinzipien der geometrischen Harmonie und ihr Gebrauch in der mittelalterlichen Architektur der Slowakei

Die Abhandlung analysiert die geometrische Harmonie in der Architektur der Slowakei.

Im ersten Teil wird die Bedeutung der Geometrie und Mathematik und ihr Anteil an der Architektur und ihrer Details erläutert. Es werden unwiderlegbare Beweise von der Anteilnahme der Geometrie als Wissenschaft, beim Entwerfen architektonischer Werke von den Anfängen bis zur Renaissance, angeführt. Die Gültigkeit geometrischer Proportions-Systeme muss man dabei einerseits als Korrektivum bei der Arbeit des Architekten, andererseits als Entwurf für das gedachte Werk, auffassen. Es ist bewiesen, dass der geometrische Entwurf in der mittelalterlichen Architektur der Slowakei als Vorlage für das Werk gedient hat.

Im weiteren Teil werden die verschiedensten Methoden des Suchens geometrischer Proportionalitäten behandelt, dabei werden hauptsächlich die neuesten Methoden untersucht, welche die besten Resultate erzielten, da sie sich auf die Analyse der Pläne und das Archivmaterial, sowie auch auf eine Analyse des geometrischen Entwurfs der Architektur des Objektes und seiner Details, stützten. Ausführlich wird die Methodik von Csemegi, M. Velte und Ševelev behandelt, dabei werden Entwicklung und Gebrauch von irrationalen Proportionen in der Architektur untersucht. Der Autor befasst sich auch mit den mittelalterlichen theoretischen Arbeiten, welche die Geheimnisse der Werkstätten, die Art und Weise des Entwerfens in der Spätgotik, enthüllen.

Den wesentlichen und ausführlichsten Teil der Abhandlung bilden Analysen der romanischen und gotischen Architektur in der Slowakei und betrifft die Analyse des architektonischen Raumes und dessen Entwurf mittels „Quadratur“ und „Triangulation“, sowie auch

mit Hilfe anderer Entwurfsmethoden von Grundrissen, Räumen und architektonischer Details. Den Letzteren wird, vom angeführten Standpunkt aus gesehen, grösste Aufmerksamkeit gewidmet.

Zum Abschluss spricht der Autor einige seiner Wahrnehmungen aus, zu denen er nach ausführlichen Untersuchungen vieler architektonischer Werke gelangt ist und deren typischsten in der Abhandlung erwähnt wurden. Er gelangt zur Schlussfolgerung, dass unsere mittelalterliche Architektur einen unzertrennlichen Teil der europäischen Architektur dieser Zeit bildet. Diese Architektur wurde auf Grund allgemeingültiger mittelalterlicher Methoden entworfen, wenn auch mit kleineren, örtlichen Abweichungen. Die mittelalterliche Architektur (mit Ausnahme der spätgotischen sakralen Räume), hat absolute Massverhältnisse und ist anthropometrisch. Bei einzelnen Werken wurden zum Entwurf „Quadratur“, „Triangulation“, irrationale Proportionen, ferner durch Teilung des Kreises oder in ihn eingeschriebener Vielwinkel abgeleitete Proportionen, angewandt. Das mittelalterliche „Spiel“ mit der Geometrie des Kreises, sowie auch der Zusammenhang — das Gemeinsame — der einzelnen Methoden beim Suchen geometrischer Harmonie in den architektonischen Werken, zeigt die vergleichende Tabelle (Abbildung 37), in welcher verschiedene Methoden eingezeichnet sind (Mössel, Ševelev sowie auch das Verfahren mit dem Le Corbusier zu seinem harmonischen Stil in Modulor gelangt ist). Der Autor wollte schliesslich zeigen, dass im Verfahren und der Methodik des Suchens geometrischer Harmonie und Proportionalitäten der architektonischen Werke, die Geometrie und das Wesen der elementaren Formen (wie z. B. die des Kreises) den gemeinsamen Nenner bilden.